

Michael Hauskeller

Ist Leben heilig?

Was meint man, wenn man diese Frage stellt? Was meinen die, die sie mit Ja beantworten, die darauf beharren, dass Leben tatsächlich heilig ist? Und was meinen die, die dieselbe Frage mit Nein beantworten, die bestreiten, dass Leben heilig ist? Meinen hier tatsächlich beide das gleiche oder ist es womöglich so, dass diejenigen, welche die Heiligkeit des Lebens bestreiten, etwas ganz anderes meinen als diejenigen, die sie bejahen, so dass es am Ende vielleicht gar keine Meinungsverschiedenheit in der Sache gibt? Was bedeutet es denn überhaupt, eine Sache heilig zu nennen?

Eine erste Antwort lautet: das Heilige ist das dem Profanen Entgegengesetzte.¹ Das griechische *hagios* und das lateinische *sanctum* bezeichnen einen Bereich, der sich von allem anderen, was außerhalb dieses Bereiches oder vor diesem Bereich (lat.: *pro fanum*) liegt, abhebt, was einen besonderen Status hat, der dem anderen fehlt.² Traditionell ist das, was einem Bereich diesen Sonderstatus verleiht, die Anwesenheit des Göttlichen in ihm oder eine besondere Nähe zu diesem. Für Rudolf Otto war das Heilige dort zu finden, wo ein Gegenstand oder ein Ort von der göttlichen Macht durchdrungen ist, von etwas, das uns anzieht und zugleich durch seine ungeheure Macht in Schrecken versetzt.³ Auch Mircea Eliade verstand das Heilige als ein sich offenbarendes „ganz anderes“, das gleichsam nicht von dieser Welt ist, als eine „absolute Wirklichkeit, die sich der Nicht-Wirklichkeit der unendlichen Weite ringsum entgegenstellt.“⁴ Es ist „das Reale schlechthin, es ist Macht, Wirkungskraft, Quelle des Lebens und der Fruchtbarkeit.“⁵

Wenn man dieses Verständnis des Heiligen zugrundelegt, kann das Leben selbst nichts Heiliges sein, denn es ist nicht das Reale schlechthin, nicht selbst das Göttliche. Es könnte aber doch etwas sein, an dem sich die absolute Wirklichkeit des Göttlichen in besonderer Wei-

se offenbart, etwas, das mehr teilhat am Göttlichen oder dieses besser zum Ausdruck bringt als alles nicht Lebendige. Dort, wo kein Leben mehr ist, begänne dann der Bereich des Profanen, dessen, was nicht wirklich ist und wo es darum auch nicht darauf ankommt, was man tut, das heißt ein Bereich, in dem der Mensch nach seinem eigenen Gutdünken verfahren kann, innerhalb dessen ihm keine Handlungsgrenzen gesetzt sind. Alles Lebendige hingegen wäre von Gott als in besonderer Weise zu ihm gehörig ausgezeichnet und damit, obschon der menschlichen Verfügungsgewalt nicht völlig entzogen, doch vermöge der Wirklichkeit, die ihm anhaftet, und der Schöpfungskraft, die in ihm weiterwirkt, zu Achtung verpflichtend und die Handlungsfreiheit beschränkend. Alles Lebendige wäre geheiligt, weil es vom Heiligen kündet, von einer unvorgreiflichen Macht und Wirklichkeit, die auch ihm selbst mehr Wirklichkeit verleiht. Alles Lebendige wäre gleichsam eine Wohnstatt Gottes, wie es der Dichter Leon Bloy (1846–1917) beschreibt: „Ob das Leben in den Menschen ist, in den Tieren oder in den Pflanzen, es ist immer das Leben, und wenn die Minute, der ungreifbare Punkt kommt, den man Tod nennt, so ist es immer Jesus, der da entschwindet, sei es nur aus einem Baum oder aus einem menschlichen Wesen.“⁶

Nun ist den meisten von uns heute eine solche Redeweise ungewohnt geworden. Da lebt kein Jesus mehr im Baum noch sonst irgendwo. Wir leben in einer Zeit, in der die Anwesenheit des Göttlichen in der Welt für viele fraglich geworden ist und die Rede davon kaum noch ernst genommen wird. In einer sich als säkularisiert begreifenden Gesellschaft und Kultur hat nicht nur die Religion ihre handlungsleitende Funktion verloren, sondern auch die Erfahrungswelt ist eine andere geworden, eine, aus der das Göttliche als eine ergreifende und erschütternde Macht – Rudolf Ottos *Numinosum* – weitgehend verschwunden ist. War für Thales noch alles „voll von Göttern“, so muss man heute in die Kirche gehen, um wenigstens noch von ihrer Anwesenheit sprechen zu hören. Wenn wir aber die Wirklichkeit des Göttlichen in der Welt nicht mehr anerkennen können oder wollen, muss dann nicht auch die Rede vom Heiligen aufgegeben werden, so dass diejenigen Recht hätten, welche die Heiligkeit des Lebens bestreiten, nicht weil sie etwas anderes für heilig hielten, sondern weil sie mit dem Begriff nichts mehr anzufangen wissen? Oder lässt sich auch dann noch sinnvoll davon sprechen, dass etwas